



Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung

Stefanie Acquavella Rauch, Mainz
Andreas Münzmay, Joachim Veit, Detmold

DOI: 10.25366/2020.88

Zitation: Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay, Joachim Veit, „Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung“, in: *Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik. Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation*, in Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft hrsg. von Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit (= Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven. Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold, Bd. 3), Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der Hochschule für Musik Detmold, 2020, S. XI–XV, DOI: 10.25366/2020.88



Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung

Im Zeichen des digitalen Wandels, der die Geistes- und Kulturwissenschaften an vielen Stellen betrifft und bewegt, kooperieren auch die Disziplinen Informatik und Musikwissenschaft mit zunehmender Intensität. Sie treten – häufig im Zeichen der Formel ‚Digital Humanities‘ – in einen methodischen Dialog über Fragestellungen etwa im Bereich der Semantik, Modellierung, Kodierung, Annotation und Analyse von Daten, der Automatisierung und des Machine Learning, der Musik- und Medieninformatik, der Visualisierung und Vermittlung von Erkenntnissen sowie der Gestaltung neuer Arbeitsumgebungen. Die Entwicklung verändert potenziell das disziplinäre Selbstverständnis und impliziert somit letztlich auch, dass die in solcher Weise kooperierenden Disziplinen im forschungspolitischen Raum neu zu verorten sind.

Der vorliegende Band enthält insgesamt 22 Beiträge von Kolleg*innen beider Fächer, die über ihre persönlichen Themen, Methoden und Fragestellungen, an denen sie arbeiten, in dieser oder jener Weise in den Dialog der Disziplinen eingetreten sind – sei es auf eher theoretischer oder eher praktischer Ebene, in einer Kombination dieser Ansätze oder auch in vor allem pragmatischer Weise. Auf der Grundlage solcher Erfahrungen zeigen die Beiträge damit unterschiedliche Perspektiven und Facetten auf. Als Referate, Blitzvorträge (Lightning Talks) und Poster wurden sie im Rahmen der beiden Jahrestagungen der Gesellschaft für Musikforschung in Osnabrück 2018 sowie in Paderborn 2019 in verschiedenen Formaten vorgestellt und diskutiert.

Die Texte von Elias Berner, Matthias Pasdzierny, Matej Santi, Oleksii Sapov und Matthias Tischer gehen auf das im Jahr 2018 von Andreas Münzmay mit Benjamin Bohl, Dominik Leopold, Frederic von Vlahovits und Barbara Wiermann für die GfM-Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft organisierte Symposium *Born-digital: Digitales Material als Herausforderung für die Musikwissenschaft* zurück. Ausgangspunkt dieses Fachgruppensymposiums war die Beobachtung, dass die schier unübersehbare Fülle digitalen Materials, das überall dort entsteht, wo Musik in digitalen Umgebungen erfunden, gemacht, produziert, publiziert, verteilt, gespeichert, rezipiert und analysiert wird (um nur einige Grundmodi digitaler musikbezogener kultureller Praxen anzudeuten), für die Musikforschung ohne Frage vielfältige Zukunftsaufgaben birgt und sie zur Entwicklung entsprechender digitaler Methoden geradezu herauszufordern scheint. Vorrangiges Ziel dieses zweiten Symposiums der 2017 gegründeten Fachgruppe war es, die verschiedenen Bereiche des Faches über die Fragen, die mit den digitalen Phänomenen, Erzeugnissen, Arbeitsweisen, Instrumenten und Überlieferungen der Musik- wie auch der Forschungskultur der zurückliegenden Jahrzehnte bis heute einhergehen, miteinander ins Gespräch zu bringen. Für analytische, historiografische, ethnografische, organologische, editorische, archivalische und viele andere wissenschaftliche Zugänge zur Musik könnte sich, so die dahinterstehende Überlegung, die ‚Digitalität‘ des Materials als gemeinsamer

Anknüpfungspunkt und unter Umständen sogar als Chance für ganz neue Beziehungen¹ und Kooperationen erweisen.

Die Grundfrage, ob und wie ‚Digitalität‘ ein Fach wie die Musikwissenschaft in ihrem disziplinären Zuschnitt verändert und was das speziell auch für das wissenschaftliche Zusammenarbeiten bedeuten könnte, prägte auch das im Folgejahr 2019 im Rahmen der Paderborner Jahrestagung von Andreas Münzmay und Joachim Veit in Kooperation mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft veranstaltete Hauptsymposium *Brückenschläge – Musikwissenschaft und Informatik im Dialog*. Eine zentrale Idee dieser Tagung war es, Vertreter*innen der beiden Disziplinen Informatik und Musikwissenschaft auf Augenhöhe zusammenzubringen. Dabei wurden in besonderer Weise Kolleg*innen der Paderborner Informatik einbezogen, die durch die Zusammenarbeit im Zentrum Musik – Edition – Medien (ZenMEM) mit Fragestellungen der Musikwissenschaft vertraut sind. In vier thematischen Panels zu den Komplexen „Fachhistorische Perspektiven“, „Interaktion“, „Kodierung/Analyse“ sowie „Infrastrukturelle Perspektiven“, jeweils bestehend aus zwei bzw. drei Vorträgen, die aus informatischer und musikwissenschaftlicher Sicht als Tandems zusammengestellt wurden,² konnte der digitale Umgang mit dem Forschungsgegenstand Musik aus beiden Blickwinkeln beleuchtet und auch die Frage, welche Forschungsinteressen beide Seiten in einer solchen Verbindung verwirklichen könnten, ausführlich diskutiert werden. Für eine Publikation der Beiträge konnten Miriam Akkermann, Reinhard Keil, Ulrich Konrad, Shintaro Miyazaki, Gudrun Oevel und Christine Siegert gewonnen werden; besonders hervorzuheben ist dabei die große Bereitschaft aller, für die Schriftfassungen auch Themenstränge aus den Diskussionen aufzugreifen und zu reflektieren.

Flankierend zu den Vorträgen bereicherte die im Namen der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft von Stefanie Acquavella-Rauch organisierte Posterpräsentation das Symposium, sodass den theoretischen Überlegungen der Referate gleichsam als Spiegel praktische Überlegungen und Projektbeispiele auf insgesamt 15 Postern unmittelbar gegenüber gestellt waren.³ Zwölf dieser Poster wurden von ihren Autor*innen und Präsentator*innen Stefanie Acquavella-Rauch, Agnes Amminger/Franz Kelnreiter, Axel Beer/Martin Bierwisch/Kristina Krämer, Susanne Cox/Richard Sänger, Annette van Dyck-Hemming/Jan Eberhardt/Melanie Wald-Fuhrmann, Daniel Fütterer, Anna Neovesky/Frederic von Vlahovits, Markus Neuwirth/Johannes Hentschel/Martin Rohrmeier, Dennis Ried, Elisabeth Treydte, Agnes Seipelt ausformuliert und konnten in Beitragsform, inklusive des gezeigten Posters selbst, in die vorliegende Publikation aufgenommen werden.

Obwohl die Beiträge also auf insgesamt drei verschiedene Veranstaltungen bzw. Veranstaltungsformen zurückgehen, haben wir uns für die Publikation zu einer übergreifenden Neu-

1 Z. B. im Sinne der von Georgina Born vor zehn Jahren geforderten Relationen: Georgina Born, „For a Relational Musicology: Music and Interdisciplinarity, Beyond the Practice Turn“, in: *Journal of the Royal Musical Association*, 135/2 (2010), S. 205–243, <<http://dx.doi.org/10.1080/02690403.2010.506265>>.

2 Siehe Programmheft der Jahrestagung 2019, <https://www.muwi-detmold-paderborn.de/fileadmin/muwi/GfM/Programmheft_GfM2019_online.pdf>, ab S. 82.

3 Siehe Programmheft, ab S. 273.

gruppierung entschieden, um jenem Aufeinander-angewiesen-Sein und Ineinandergreifen von ‚Theorie‘ und ‚Praxis‘ sowie von ‚Materialbeschaffenheit‘ und ‚Methode‘, das sich gleichsam als ein Gesamtergebnis aus den genannten Veranstaltungen verstehen lässt, Rechnung zu tragen: In der Abteilung „Kollaborationen – Ko-Laboratorien“ geht es zunächst um Denkvoraussetzungen, strukturelle Bedingungen und mögliche Vorbilder für erfolgreiches interdisziplinäres Zusammenarbeiten. Die unter „Text/Daten/Prozesse“ gruppierten Beiträge befassen sich vor diesem Hintergrund gezielt mit Fällen aus dem editionswissenschaftlichen und musikanalytischen Kontext, das heißt mit den teils grundlegend, teils eher im Pragmatischen veränderten Konzeptionen in Bezug auf musikalische Werk- bzw. Notentexte und deren Strukturierung und Prozessierung als Datenkorpora. Demgegenüber rückt die Abteilung „Digital(isiert)e Materialitäten“ musikalische und epistemologische Praxen ins Zentrum, die *a priori* mit digitalen Technologien und Medien verbunden sind. In einem weiten kultur- und medienhistorischen Bogen nehmen die hier versammelten Beiträge das Spannungsfeld zwischen Musik, Medialem und dem digitalen Raum bis hin zum allfälligen Digitalitätsbegriff selbst kritisch ins Visier. Mit den Möglichkeiten und Chancen einer dezidiert netzbasierten (auf die Idee technischer Vernetzung gegründeten, zugleich theoretisch als Netzwerke vorgestellten) Historiographie und Geschichtsvermittlung, aber auch mit den Dynamiken von Geschichtsbetrachtungen in sozialen Netzwerken, befassen sich schließlich die fünf Beiträge unter „Musikgeschichte(n) im Netz“.

Der „Austausch über Arbeits- und Publikationsmöglichkeiten innerhalb der Disziplin ebenso wie Forschungsansätze und methodische Überlegungen, die einerseits Ursache und andererseits Folge vielfältiger, mit der Digitalität zusammenhängender Veränderungen sind“, aber auch die „Reflexion von Konsequenzen ‚der‘ Digitalisierung“ sind – so benannte es der 2017 bei der Jahrestagung in Kassel eingebrachte Antrag zur Einrichtung der Fachgruppe – Kernanliegen der der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft im Allgemeinen und aller am vorliegenden Band Beteiligten im Besonderen. Forschungsbemühungen, die sich als ‚Digital Humanities‘ begreifen, sind womöglich von vornherein stets Brückenschläge, oder sie sind zumindest auf solche angewiesen. Nicht allein die angewandte, sondern gerade auch die wissenschaftliche Informatik ist, so unsere Überzeugung, ein entscheidender Gesprächspartner, und umso mehr hoffen wir, dass der vorliegende Band auf seine Weise dazu beitragen kann, das Verhältnis zwischen Informatik und Musikwissenschaft zu pflegen, es auszuloten und zu beschreiben und zum Gegenstand gemeinsamer wissenschaftlicher Überlegungen zu machen.

Allen voran den Autor*innen, aber auch allen Diskutant*innen nach den Vorträgen und an den Posterstellwänden, möchten wir daher an dieser Stelle sehr dafür danken, dass sie sich auf solche Überlegungen eingelassen und ihre Erfahrungen als Bausteine, Widerlager, Pfeiler und Geländer zur Verfügung gestellt haben! Ebenso gedankt sei den Veranstalter*innen der beiden Jahrestagungen der Gesellschaft für Musikforschung in Osnabrück und Paderborn/Detmold. Ein spezieller Dank richtet sich an die beiden Herausgeberinnen der die Ergebnisse der Paderborner Jahrestagung zusammenfassenden Reihe *Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven*,

Rebecca Grotjahn und Nina Jaeschke, für die Möglichkeit zu dieser umfassenden Publikation und dem von der SLUB Dresden im Rahmen des FID Musikwissenschaft betreuten Open-Access-Fachrepositorium *musiconn.publish* für die Unterstützung bei der Veröffentlichung.

Mainz und Detmold, im Oktober 2020

Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit

Zitation: Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay, Joachim Veit, „Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung“, in: *Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik. Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation*, in Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft hrsg. von Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit (= Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven. Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold, Bd. 3), Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der Hochschule für Musik Detmold, 2020, S. XI–XV, DOI: 10.25366/2020.88

Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik

**Theoretische und praktische Aspekte
der Kooperation**

**Herausgegeben von Stefanie Acquavella-Rauch,
Andreas Münzmay und Joachim Veit**

**Musikwissenschaft:
Aktuelle Perspektiven 3**

musiconn
für vernetzte Musikwissenschaft

Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik

Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven

Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold

Herausgegeben von Rebecca Grotjahn und Nina Jaeschke

Band 3

Brückenschläge

zwischen Musikwissenschaft und Informatik

Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation

Beiträge der Symposien zur Digitalen Musikwissenschaft

Osnabrück 2018 und Paderborn 2019

im Rahmen der Jahrestagungen der Gesellschaft für Musikforschung

In Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft

herausgegeben von

Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit

Detmold: Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn

und der Hochschule für Musik Detmold

2020



DOI: 10.25366/2020.87

Online-Version verfügbar unter der Lizenz: Urheberrecht 1.0,
<<https://rightsstatements.org/page/InC/1.0/?language=de>>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum

Redaktion: Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit

Satz: Nina Jaeschke und Joachim Veit

© Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der
Hochschule für Musik Detmold 2020

INHALT

Rebecca Grotjahn, Nina Jaeschke Vorwort zu Band 1–3	IX
Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay, Joachim Veit Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung	XI
KOLLABORATIONEN – KO-LABORATORIEN	
Reinhard Keil Der Computer als Denkzeug für hermeneutische Arbeit	3
Ulrich Konrad Philologie und Digitalität. Perspektiven für die Musikwissenschaft im Kontext fächerübergreifender Institutionen	27
Gudrun Oevel Infrastruktureinrichtungen in Forschungsprojekten – Spagat oder Chance?	35
Dennis Ried Erhebung, Transformation und Präsentation digitaler Forschungsdaten	41
Anna Neovesky, Frederic von Vlahovits IncipitSearch – Leitfaden zur Zusammenarbeit	47
Elisabeth Treydte Clara Schumann #digital. 40 Jahre Archiv Frau und Musik und der Start in die Digitalisierung	53
TEXT/DATEN/PROZESSE	
Christine Siegert Komponisten-Gesamtausgaben im digitalen Zeitalter: Perspektiven und Reflexionen am Beispiel Ludwig van Beethovens	61
Markus Neuwirth, Johannes Hentschel, Martin Rohrmeier Perspectives of Musical Corpus Studies: The Annotated Mozart Sonatas	77
Agnes Amminger, Franz Kelnreiter Leopold Mozarts „Gründliche Violinschule“. Zur Textcodierung und -präsentation einer digitalen Edition	83
Oleksii Sapov Algorithmische Automatisierung komplexer Notationsregeln in MEI-XML am Beispiel von Versetzungszeichen	91

Susanne Cox, Richard Sänger	
Digitale Fassungsvergleiche am Beispiel von Beethovens Eigenbearbeitungen	97
Agnes Seipelt	
Digitale Edition und Harmonische Analyse mit MEI von Anton Bruckners Studienbuch	105
Stefanie Acquavella-Rauch	
Musikalische Schaffensprozesse 2.0 – Inkorporation audiovisueller Medien der populären Musik in Methoden der digitalen Edition	115
DIGITAL(ISIERT)E MATERIALITÄTEN	
Miriam Akkermann	
(Musik)Instrument (im) Computer	125
Daniel Fütterer	
Herausforderungen bei der Kodierung von Paratext am Beispiel Neuer Musik mit Live-Elektronik	141
Matthias Pasdzierny	
How much is the glitch? Das digitale Paradigma als Herausforderung und Chance für die historische Musikwissenschaft	149
Shintaro Miyazaki	
Musik für Maschinen?! – Wo sich die Wissenschaft der Medien, des Computers und der Musik treffen und wie sie zusammenarbeiten könnten	173
MUSIKGESCHICHTE(N) IM NETZ	
Matthias Tischer	
Musikgeschichte der DDR: Ein Pilotprojekt zur digitalen Musikvermittlung	181
Annette van Dyck-Hemming, Jan Eberhardt, Melanie Wald-Fuhrmann	
Ansätze zur Analyse historischer Netzwerke mit Neo4j® – Aus der Projekt-Werkstatt der Datenbank zur Fachgeschichte der Musikwissenschaft	191
Axel Beer, Martin Bierwisch, Kristina Krämer	
Das MMM2 – Ein regionalgeschichtliches Onlinelexikon der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte	199
Matej Santi	
Was erzählt Fritz Kreislers Geige?	207
Elias Berner	
Alle Menschen werden Brüder?! Ein historisches Dokument aus dem Nationalsozialismus in den sozialen Medien	211

Gabriele Buschmeier in memoriam